

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener

Generalanzeiger

Organ von Staats-, Stadt- u. Gemeindebehörden.

Mittagszeitung der Stadt Wiesbaden.

In Wiesbaden und bei unseren
Vertriebsstellen . . . monatlich 5.50 M., vierteljährlich 16.50 M., besonders erhoben. Bei der Post bei
der Post bezahlt . . . 6.50 12.50 Haus gleicher Preis wie bei Abholung.
Eingehender 50 Pf. — Die Beiträge der Wiesbadener Neuesten Nachrichten sind laut Versicherungsbü-
rungen mit 500 Pf. gegen üblichen Unfall bei der Wiesbadener Lebensversicherungsbank in Wiesbaden versichert.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle Nikolaistraße 11. Fernruf: 5915 und 5916.



Anzeigenpreise: Die 34 mm breite
Reklamengröße über deren Raum . . . 1.50
Die 90 mm breite Reklamengröße . . . 2.50
Anschlag bei Wiederholungen ohne Zuschlag und bei Anschlagverfahren nach Tarif. — Bei sonstiger Ver-
treibung der Anzeigengebühren durch Abgabe und bei Anschlagverfahren nach Tarif. — Bei sonstiger Ver-
treibung der Anzeigengebühren durch Abgabe und bei Anschlagverfahren nach Tarif.

Geöffnet Montags von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, Sonn- und Feiertags geschlossen.

Nummer 8

Dienstag, den 10. Januar 1922.

37. Jahrgang

Um die englisch-französische Allianz.

Die englischen Bedingungen.

Paris, 10. Jan. Der Sonderberichterstatter des „Echo de Paris“ in Cannes meldet über die Verhandlungen betreffend den Abschluss eines englisch-französischen Garantievertrages, es sei seinen die erwartete Antwort auf die französischen Vorschläge noch nicht eingegangen. Die britische Delegation habe nach London telegraphiert und dort sei die Frage gestellt im Kabinett diskutiert worden. Vielleicht könne Lloyd George heute vormittag mitteilen, ob die Downing Street den französischen Vorschlag angenommen habe. Alsdann käme für Bestand der wichtige Augenblick der Entscheidung. Der Berichterstatter hofft, daß auch er seine in Paris zurückgebliebenen Kollegen betragen werde.

Das britische Angebot sei von drei Fragen abhängig:

1. Frankreich müsse sich nicht nur an die internationale Konferenz in Genua für gebunden erklären, sondern es müsse auch die Resolution, die Lloyd George vorge-
schlagen habe, annehmen.

2. Frankreich müsse eine befriedigende Regelung der Forderung nach dem Friedensvertrag annehmen, das heißt, die Forderung, die seit dem Waffenstillstand gestellt worden seien, aufheben.

3. Endlich müsse Frankreich sich mit England hinsichtlich des Vertrages von Ankara einigen. In einem besonderen Memorandum fordert die britische Regierung übrigens noch eine gemeinsame Regelung der Frage der französischen Untersee-
bootsflotte. Der Vortritt enthält die Verpflichtung Englands, Frankreich im Falle eines nicht provo-
zierten deutschen Angriffes mit allen seinen Streit-
kräften zu unterstützen, und sichere die Erfüllung der Artikel 42, 43 und 44 zu.

Italiens Anschluß.

Cannes, 10. Jan. Havas teilt mit, der Anschluß Italiens an das englisch-französische Abkommen sei ins Auge gefaßt. Es gelte, den europäischen Weltfrieden ähnlich dem Abkommen über den Stillen Ozean zu garantieren.

Amerikas Haltung in französischem Lichte.

Paris, 10. Jan. Havas berichtet aus Washington: Die Presse nimmt die Andeutungen, die aus Cannes hinsichtlich der Möglichkeit einer französisch-englischen Allianz kommen, günstig auf, da ein derartiges Abkommen die Wirtschaftspolitik der Ver-
einigten Staaten gegenüber Europa beeinflussen könne. Gewisse Zeitungen behaupten sogar, daß die Beteiligung der Ver. Staaten an der Konferenz von Genua abhängig sei von der Befestigung dieses Abkommens.

Cannes und die englischen Wahlen.

London, 10. Jan. In politischen Kreisen ist man der Überzeugung, daß das Unterhaus den französisch-englischen Allianzvertrag ohne weiteres ratifizieren werde, wenn die Wahlen im Februar stattfinden würden, was nach Ratifi-
kation des irischen Friedensvertrages im Fall
Gerrard ziemlich gewiß erscheint. Die Frage der Allianz würde
einer der hauptsächlichsten Programmpunkte des Wahlkampfes
sein. Man glaubt, daß die Wahl eine große Mehrheit für
die Allianz ergeben werde und erklärte auch, daß Lloyd
George Ende nächster Woche nach London zurückkehren werde, um
eine Unterredung mit dem Führer der Unionisten zu haben, der
sich bekanntlich gegen die Wahlen ausgesprochen hat, dem man
aber nicht mehr günstig gesinnt ist, weil er öffentlich gehandelt
haben soll, ohne Lloyd George zu betragen, eine Tatsache, die die
Gefahr einer Spaltung der Koalition in sich birgt.

Das Reparationsproblem.

Paris, 10. Jan. Der Sonderberichterstatter des „Echo de Paris“ meldet heute früh, die Summe, die von Deutschland im Jahre 1922 als Goldzahlung für die Reparationen verwendet werde, betrage 720 Millionen Goldmark. Von dieser Summe solle Frankreich 130 Millionen erhalten. Meinungs-
verschiedenheiten seien plötzlich gestern über die Sa-
ranzen, die verlangt werden sollen, entstanden, aber auch
eine Meinungsverschiedenheit über die Berechnung der
Verlorenengraben. Die Belgier bestanden auf dem
Plan des Abkommens von Spa, wodurch Frankreich zu-
gunsten Belgiens augenblicklich 350 Millionen verlieren würde.
Die französischen Minister hätten Ausschub verlangt,
um sich mit ihren Kollegen in Paris zu verständigen.

Der Sonderberichterstatter des „Temps“ in Cannes be-
richtet seinem Blatt, nachdem es den Sachverständigen gelungen
sei, die Delegierten des englischen Schatzamtes zu über-
zeugen, daß die deutsche Zahlungsfähigkeit höher sei, als
bisher angenommen worden, werde dadurch, daß der Betrag
der deutschen Barzahlungen für das Jahr 1922 von 500 auf 700
Millionen Goldmark heraufgesetzt werden soll, die übrige Arbeit
erleichtert, denn dadurch werde ermöglicht, bei der Verteilung
jedermann zufriedenzustellen. So gehe man also einer Verfü-
gung entgegen, daß man sich durch das Verfahren von
Anshörung der Deutschen zu einem Ultimatum greifen
werde, das zwar von den Belgiern und Franzosen für
wirksam erklärt, von Italienern jedoch abgelehnt und
würde. Die Beantwortung dieser Frage werde von der Haltung
der Deutschen abhängen.

Paris, 10. Jan. Eine Havas-Meldung zufolge werden
die alliierten Regierungen ihren endgültigen Beschluß über die
Reparationsfrage Deutschland durch die Reparations-
kommission mitteilen lassen.

Die deutsche Delegation nach Cannes.

Paris, 10. Jan. Der Sonderberichterstatter der Havas-
agentur meldet aus Cannes: Der Oberste Rat wird die deutsche
Delegation einladen, Paris am 10. Januar zu verlassen, um am
11. Januar in Cannes zu sein.

Was Rathenau vorlegen soll.

Cannes, 10. Jan. (Havas.) In der Umgebung der bri-
tischen Delegation wird berichtet, daß die deutschen Vertreter,
die sich nach Cannes begeben, der Konferenz richtige Gegen-
vorschläge vorlegen sollen bezüglich der Reparationen.
Sie sollen ferner einen Gegenvorschlag betreffs wirtschaft-
lichen Wiederaufbaus von Europa vorlegen. Endlich
sollen sie vorschlagen, Frankreich neue Garantien bezüglich
seiner Sicherheit zu geben, in der Weise, daß Deutschland mit-
teilbar an dem geplanten französisch-britischen Abkommen teil-
nehme.

Rußland nimmt an, falls . . .

Cannes, 9. Jan. (Havas.) Es wird amtlich bestätigt,
daß Lenin die Einladung zur Teilnahme an der Konferenz
in Genua bedingungslos angenommen hat, voraus-
gesetzt, daß die in Rußland herrschende Hungersnot die
Sowjet-Vertreter nicht verhindere, ihr Land zu verlassen.

Das Wiederaufbau-Konsortium.

Cannes, 10. Jan. Der Sonderberichterstatter der Havas-
agentur meldet: Die alliierten Minister haben gestern Nachmittags
endgültig das in Paris ausgearbeitete Projekt betreffs der
Errichtung eines mit dem wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas
beauftragten Konsortiums festgelegt. Zwei Pläne wurden
vorgelegt. Der eine, britischen Ursprungs, sah die Bildung
einer Gesellschaft mit einem Kapital von 20 Millionen
Pfund Sterling vor. Dieser Plan hatte den Nachteil für
die Völker mit schlechter Währung, daß er ihnen Verluste
durch den Wechselkurs auferlegte.

Loucheur seinerseits hatte die Bildung einer Haupt-
gesellschaft mit einem beschränkten Kapital von nur
2 Millionen Pfund Sterling vorgeschlagen, an die in den
verschiedenen interessierten Ländern Tochtergesellschaften
angeschlossen werden sollten, deren Kapital in der Währung
des Landes gesammelt werden sollte, für Frankreich in Francs,
für Italien in Lire usw. Auf diese letztere Kombi-
nation hat man sich endgültig geeinigt. Sie bietet den
doppelten Vorteil, daß sie die Verluste durch den Wechselkurs
vermindert, und daß sie den Gruppen der verschiedenen Nationen
die Möglichkeit läßt, ihre Tätigkeit gemeinsam in den Ländern
weiterhin auszuüben, in denen ihre Interessen besonders en-
gipfeln. Die Hauptgesellschaft wird ihren Sitz in London
haben und den englischen Gesetzen unterstehen.

Automobilunfälle.

Cannes, 9. Jan. Oberst Darven, der Vortrags-
führer der Vereinigten Staaten in London, wurde heute vor-
mittags das Opfer eines Automobilunfalls. Das Auto-
mobil, in dem er sich mit dem Chefredakteur der „Ti-
mes“, Stead, befand, stieß mit einem anderen Automobil zu-
sammen. Darven und Stead wurden in ihr Hotel gebracht, wo
die Ärzte feststellten, daß sie keine inneren Verletzungen er-
litten haben, aber einige Tage Ruhe bedürfen.

Cannes, 10. Jan. (Havas.) Sir Robert Dorne ist
das Opfer eines Automobilunfalls geworden, der keine weiteren
Folgen hatte.

Die Fälle der sensationell wirkenden Entschlüsse der Beratun-
gen in Cannes vermag in einem harmlosen Fehler den Glauben
zu erwecken, daß die Türen zum Einzug des ewigen Friedens
weit geöffnet seien und daß der Stab der großen Janberkämpfer
aus London und Paris mit einer Handbewegung die Probleme
gelöst habe, die jede bisher veranstaltete Konferenz immer ver-
widelter gestaltet hat. Unso notwendig erscheint es, die Augen
aufzumachen und sich durch die Fiktion der Vorführung nicht
dabei täuschen zu lassen, daß auch hier die begeisterten Zu-
schauer aus den passiven Ländern zuguterletzt nur diejenigen sind,
die das Eintrittsgeld und die Begehr bezahlen müssen und, um den
Anblick eines famosen Kunststückes bereichert aber sonst in keiner
Dinart gebessert, nach Hause gehen werden.

Eines wissen wir heute schon: Lloyd George hat sich auch
in Cannes als ein gewandter Zuschauer der Situation gezeigt.
Er hing mit dem Vau des Daches seines Hauses zur Hebung
des Werts, das heißt englischen Handels an, indem er sich
den Plan seiner allgemeinen Wirtschaftskonferenz aller Mächte
genehmigen ließ. Dieses Dach ist der sichtbarste Teil des Ge-
bäudes und sein bis dato glänzend geputzter Bau erleichtert
erleichtlich seinem Konstrukteur durch das Ansehen, das er und der
Erfolg in der irischen Angelegenheit ihm verschaffte, die Vor-
nahme der von ihm für den nächsten Monat beabsichtigten Re-
novationen. Auch Deutschland und Rußland, die zur Behebung der
englischen Arbeitslosigkeit unentbehrlich sind, wurden gnädig in
den großen Plan einbezogen, allhier weil dies dem persönlichen
Interesse Lloyd Georges und dem allgemeinen der Konferenz
Gut, das heißt der Führer des englischen Finanz- und Wirt-
schaftslebens entspricht. Möglich, daß dem Russen Lloyd
George hier und da die Vernunft gebricht hat, daß man das
Deutschland und mit ihm der Menschheit durch die Diktate von
Versailles und London angetanene Unrecht im Interesse aller
wieder gut machen müsse, um den faktischen Untergang der so-
genannten Kultur zu verhindern. Aber Lloyd George ist von
Beruf Anwalt, und als Anwalt vertritt er nur die Interessen
seiner Partei, die in Cannes nicht zuletzt auch solche der per-
sönlichen Autorität sind, die bei den Neuwahlen im
Februar, wie anno 1918, als er die Wahlen mit dem Ruf:
„Deutschland entschädigt uns!“ machte, durch die Vorkasse gekürzt

werden soll, daß der führende Kopf der Regierung den endlichen
Beifrieden herbeigeführt habe.

Wohl hat Deutschland und das unlösliche Problem der
ihm zudiktirten Zahlungen den Anstoß zu der Konferenz gegeben.
Aber schon die Voranstellung des Planes der Wirtschaftskonferenz
bewies, daß es Lloyd George, der im Allgemeinen nicht bei einem
Anfänger mit dem Dache beginnt, um andere Dinge zu tun war.
Er hat nicht nur Vahlsorgen, sondern England ist durch die
Veranschlagung seiner multipolitischen Pläne auch in eine Zwi-
mühle gegenüber dem Gegenspieler Frankreich geraten, und zur
Wiederherstellung des Status quo vor das „deutsche Problem“
und weiterhin die „russische Frage“ geeignete Kompensations-
objekte. Wie wenig gerade Deutschland und sein Wiederaufbau
im Rahmen und zum Nutzen der anderen Kulturnationen be-
stimmend ist, geht schon aus der Zurückstellung des Problems der
Stabilisierung der Währung hervor, die uns als die
Grundlage des ganzen fähigen Gebäudes erscheint, dessen Dach
man in Cannes zuerst fertigstellte. Denn die Zahlungs-„Erläute-
rungen“, die Loucheur selbst als unbedingt nötig in Unter-
stützung der Geldentwertung erklärte, würden — wenn die bis-
herigen Meldungen sich bestätigen — was so gut wie sicher ist, für
uns unausführbar sein, solange die deutsche Mark in ihrem
Wert nicht gewaltig den Währungen der anderen Staaten
einigermassen angepaßt ist. Und daß eine zwangsweise weitere
Erhöhung der Post- und Bahn-Tarife und des Rohlenpreises eine
neue Geldentwertung zur Folge haben müssen, mit der durch
neue Lohnforderungen die Konkurrenzfähigkeit der deutschen
Wirtschaft weiter herabgedrückt würde, braucht nicht besonders be-
tont zu werden.

Nutzen werden die deutschen Vertreter in Cannes
erzielen. Wenn sie auch nur eine untergeordnete Rolle dort
spielen und Deutschland immer noch nur „Dandelsobjekt“ für die
Staatsmänner der Entente ist, so werden sie doch in der Lage
sein, die deutschen Ansichten wenigstens zum Ausdruck zu bringen.
Stiel Gutes wird vorläufig bei alledem noch nicht für uns heranzu-
kommen. Solange die Schuldsfrage noch die Grundlage aller
Ententemaßnahmen ist, solange der Versailler Vertrag
noch bestimmend für alle Konferenzen bleibt und Deutschland nur
Austauschobjekt im politischen Welt-Waren-Vorkehr ist, bleibt der
wahre Wiederaufbau Europas ein frommer Wunsch. Auch Cannes
ist vorläufig nicht in der Lage, dem klar sehenden Deutschen eine
andere Meinung beizubringen.

Die militärische Räumung Irlands.

London, 10. Jan. Winston Churchill führte gestern
in einer Sitzung des Kabinettsauschusses für die irische Frage den
Vortrag. Unter anderem kam die Frage der Räumung Ir-
lands durch die britischen Truppen zur Sprache. Im
gegenwärtigen Augenblick beträgt deren Stärke 60 000 Mann.

Belfast, 10. Jan. Am Samstag und Sonntag kam es
wieder zu Schießereien. In einem Hause wurden gegen Polizisten
drei Bomben geworfen. Im ganzen wurde eine Person getötet
und vier wurden verwundet.

Die Wehrpflicht in Rußland.

Kopenhagen, 10. Jan. Nach einem Telegramm der
„Berlingske Tidende“ teilt die Zeitung „Balti“ mit, daß die
Sowjetregierung die Einführung der Wehrpflicht für die zwei-
jährigen obligatorischen Wehrpflicht veröffentlicht hat. Die Wehr-
pflicht tritt mit dem 18. Lebensjahre ein.

Niederlage der Bolschewiken in Sibirien.

Kopenhagen, 10. Jan. Nach einer Nachricht besiegten die
antibolschewistischen Truppen in Oskibirien die
Stadt Nikolajew am Amur und Sarapulsk und brachten den
Bolschewiken siebzig Werst von Jarkutsk eine Niederlage bei.

Rheinlandkommission, Schul- unterricht und Beamtentum.

Der „Temps“ läßt sich von Koblenz folgendes melden: Der
Oberkommissar der französischen Republik im Rheinland hat fest-
gestellt, daß der Unterricht der Jugend in den deutschen
Schulen des besetzten Gebietes nicht in einem Geiste erteilt
wird, der dem Artikel 148 der Verfassung von Weimar entspricht,
nach welchem der Unterricht im Geiste der Völkerver-
ständigung erteilt wird, sondern meistens in einem entgegen-
gesetzten Geiste. Er ist der Ansicht, daß diese Tendenz sowohl der
allgemeinen Ordnung in dem besetzten Gebiet wider-
spricht als auch der zukünftigen Erhaltung des Beifriedens. Er
hat beschlossen, diesem Zustand ein Ende zu machen. Die
Rheinlandkommission beschloß infolgedessen einstimmig, einen
Untersuchungsausschuß zu ernennen, der den Auftrag
hat, die Erteilung des Unterrichtes in den deutschen
Schulen des besetzten Gebietes zu beobachten.
Die Kommission beschloß weiter, Maßnahmen zu ergreifen inbezug
auf das Zahlenverhältnis der aus dem unbesetz-
ten Gebiet stammenden Beamten.

Das schwierige Steuerkompromiß

Berlin, 10. Jan. Die wie aus parlamentarischen Kreisen
erfahren, finden heute Besprechungen zwischen dem Reichsfinanz-
minister und den Parteiführern über die Frage eines Steuer-
kompromisses statt, nachdem die Verhandlungen mit den
einzelnen Parteien schon seit mehreren Tagen geführt werden.
Vormittags sollen Verhandlungen mit den Koalitionsparteien
und Nachmittags Besprechungen mit den Reichsparteien ab-
gehalten werden.

Nach der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ vertritt die
Reichsregierung den Standpunkt, ihre Zustimmung
zu dem Ergebnis der letzten Versammlung der neuen Steuerge-
setze zu verweigern zu müssen, weil sie Staatsbankrott von 12
bis 13 Milliarden darstelle. Die Regierung glaube namentlich
mit der Ermäßigung der Umsatzsteuer von 2½ auf 2 Pro-
zent, mit den Zollerleichterungen für die Einfuhr von
Kaffee, Tee und Kakao sowie mit den Zollerleichterungen

Dollarkurs heute 10 Uhr: 170.—

terungen für Zigaretten sich keinesfalls einverleihen zu lassen. Das Blatt weist dann auf die Hauptgefahren hin, die zwischen Zentrum und Sozialdemokraten vornehmlich in der Erfassung der Sachwerte und in der Besteuerung von Grundstücken nach dem gemeinen oder dem Ertragswerte bestehen. Namens des Zentrums habe sich besonders der Abg. Gerold entschieden gegen die Besteuerung nach den Gemeinwerten ausgesprochen.

Der „Vorwärts“ betont, daß die Haltung der Sozialdemokraten in bezug auf die Erfassung der Sachwerte nach wie vor die alte ist und daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion keineswegs daran denkt, von ihrem bisherigen Standpunkt in der Steuerfrage irgend etwas aufzugeben.

Deutsch-lettische Verhandlungen.

Berlin, 10. Jan. Im Auswärtigen Amt fand unter der Leitung des Staatssekretärs v. Simon die erste Sitzung der deutsch-lettischen Wirtschaftskonferenz statt. Simon begrüßte die Staatsmänner der lettischen Regierung und wünschte den Verhandlungen einen günstigen Verlauf. Von lettischer Seite erwiderte Unterstaatssekretär Albat. Es wurde ein Einverständniskreis erzielt darüber, in welcher Weise die Verhandlungen weitergeführt werden sollen. Es wurde die Bildung von Unterkommissionen beschlossen. Die lettische Kommission besteht aus Albat als Vorsitzenden, dem Minister des Innern und dem Staatssekretär Ocolis. Der lettische Gesandte wohnt der Eröffnungssitzung bei.

Verschärfung der Kohlenkrise.

Berlin, 10. Jan. Die Kohlenbelieferung der Eisenbahn hat sich derart verschlechtert, daß neue Betriebsbeschränkungen zu befürchten sind. Das Reichswirtschaftsministerium hat die Eisenbahndirektionspräsidenten ermächtigt, ausnahmsweise Kohlenlieferungen, die für Empfänger im eigenen Bezirk bestimmt sind, zu beschlagnahmen. Die Vollmacht ist auf den 19. Januar beschränkt.

Der USP.-Parteitag fordert die Diktatur des Proletariats.

Leipzig, 10. Jan. Auf dem Parteitag der USP. wurde das Programm erörtert. Die Partei fordert die Diktatur des Proletariats und ist für Gewaltanwendung, wenn erforderlich. Sie ist für die Sozialisierung gewisser Industriezweige und bekämpft jeden Versuch, den Achtundtag zu beseitigen. Die sozialen Gesetze sollen ausgebaut werden.

Amerikas Abrüstung am Rhein.

Köln, 10. Jan. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Koblenz: Bis ungefähr Mitte März werden im Ganzen noch zwei größere Truppenabteilungen der amerikanischen Besatzungsarmee nach dem Ver. Staaten zurückgeführt. Es wird dann die von dem neuen amerikanischen Kriegsdepartement für die Zukunft festgesetzte Zahl der Besatzungstruppen erreicht sein.

Mitteilungen aus aller Welt.

Anderthalb Millionen Bergelohn. Der mit 5000 Tonnen Stückgut von Antwerpen nach Hamburg abgegangene englische Dampfer „Ernter“, der in der Nordsee einen Maschinenschaden erlitt und zweieinhalb Tage umhertrieb, wurde westlich von Helgoland von Geestmünder Schleppern abgefaßt und nach Hamburg aufgebracht. Das Schiff wurde von dem Gerichtsvollzieheramt mit Besatzung belegt. Die Bergelohnforderung beläuft sich auf anderthalb Millionen Mark.

Seinen Verletzungen erliegen ist der Arbeiter Beeg aus Spandau, der am Freitagabend am Kurfürstendamm den Unterwachtmeister Erich Kofengart tödlich verlegte und darauf von einem anderen Beamten niedergeschossen wurde.

Eine Maffengasvergiftung. Bei einer Feier im Kurgarten in Rumpfenburg sind durch ausströmendes Kohlengas dreißig Personen erkrankt, von denen sechs ins Krankenhaus gebracht wurden.

Mord und Selbstmord. In Charlottenburg wurden der pensionierte 52jährige Reichsbankrat Friedrich Haller und seine Gattin, die 19jährige Käthe Reib, erschossen aufgefunden. Haller beging, wie aus einem Briefe hervorgeht, die Tat im Einverständnisse mit der Frau wegen finanzieller Schwierigkeiten. — Wie die „Berliner Nachrichten“ aus Nieder-Rangau (Kreis Görlitz) meldet, hat dort der Bergmann Jakob Schmidt gestern vormittag in Verlaufe eines häuslichen Streites seine 19jährige Stiefsochter Alma Schindler mit einem Revolver erschossen und sich darauf selbst durch einen Revolver schuß getötet.

Die „Erweckung“ der schottischen Fischer.

Ein Bild aus dem Chaos der Zeit.

Die religiöse Bewegung in Schottland, über die wir bereits berichteten, hat sich weiter ausgedehnt und nimmt über die Grenzen Großbritanniens hinaus die Aufmerksamkeit in Anspruch. Bewegungen ähnlicher Art sind ja häufig beobachtet worden, auch in Deutschland; diese aber, für die die seelischen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Nachkriegszeit, aber auch die örtlichen Bedingungen einen besonders günstigen Boden geschaffen haben, scheint an Kraft und Ausbreitung eine Sonderstellung einzunehmen. Inzwischen hat man übrigens auch erkannt, daß die zuerst verbreitete Ansicht, als ob es der Bewegung vollständig an einem Ausgangspunkt und an einem Zentrum fehle, irrtümlich war. Man nennt jetzt denjenigen, der durch seine Propaganda den Stein ins Rollen gebracht hat.

In den Fischerdörfern an der Ostküste Schottlands kommen alljährlich zurzeit der Heringsfänge Scharen von jungen Mädchen und Burken aus Schottland zusammen, die die gewaltige Menge der gesammelten Fische für den Versand zurechtmachen, sie aufschlagen, ausweiden, salzen, in die Fässer einlegen usw. Die Schotten sind für die Gewandtheit, mit der sie dies Handwerk ausüben, berüchtigt; unübersehbare Mengen von Fischen verwandeln sich unter ihren geschickten Händen in verhältnismäßig kurzer Zeit in verkaufsfähige Ware. Unter diesen Leuten hat der religiöse Funke gezündet; der ihn angefaßt hat, gehört zwar nicht unmittelbar zu ihnen, doch bringt ihn sein Handwerk ständig mit ihnen in Verbindung. Es ist ein junger Fischhändler, Jack Tramp aus Birk; am Tage brachte er die Heringsfässer in Ordnung, abends predigte er. Mit einem kleinen Wagen fuhr er umher, und von ihm aus redete er zu der Menge, die ihm folgte. Die englischen Blätter bringen sein Bild; es ist ein kräftiges, gesundes Bauerngesicht, nicht ganz ohne einen Zug von Fanatismus, aber auch auf seinen Rost das eines harten Arbeiters. So soll Jack Tramp, der auf keinen Fall das eines harten Arbeiters in seinem Wesen und in seinen Anschauungen haben. Er will seinem Gott in Freudigkeit dienen und fordert auch seine Anhänger dazu auf, in dem er sie nur lehrt, das zu unterlassen, was ihre Seele zugrunde richtet. In den Dörfern, in die er von Barmouth aus kam, hat er in kurzer die ganze Bevölkerung

Die billige Straßenbahn. Eine seltene Ausnahme gegenüber anderen Städten bildet Stuttgart. Während allüberall das Straßenbahnfahren erheblich verteuert wurde, hat sich die Stuttgarter Straßenbahn, dem Drängen der Bürgererschaft nachgebend, veranlaßt gesehen, mit sofortiger Wirkung den Satz für eine Kurzfahrt auf 1 Mark zu ermäßigen. Inmitten der Lebensvertenerung also eine einmündige Verbilligung.

Kampfbühner Theaterboykott. Der Nationalrat der eingeborenen Ägypter hat bei einer letzten Tagung in Kairo eine Entschließung angenommen, die dahin ging, britische Waren und Banken zu boykottieren und für die Opfer, die bei den letzten Demonstrationen gefallen sind, auf 8 Wochen Trauer anzulegen. Dementprechend wurde die Bevölkerung auch aufgefordert, in den nächsten 2 Monaten sich des Besuchs von Theatern, Kinospielfestivals und anderen Vergnügungsfestivals zu enthalten.

Ein vielversprechendes Fräulein. Nahe der französischen-italienischen Grenze hat die Polizei ein kleines Mädchen von 13 Jahren namens Ersilia Lazarini verhaftet, als es gerade im Begriff war, nach Frankreich zu entweichen. Die Festnahme erfolgte auf die Anzeige der Familie Lazarini hin, die in Turin wohnt. Das Fräulein des Hauses hatte nämlich die Mutter in einem Zimmer eingeschlossen, hatte dann Juwelen und Bargeld im Wert von 350 Lire an sich genommen und mit seinen Kleidern das Haus verlassen. Der Polizei gegenüber bewies die kleine Ersilia eine unerschütterliche Ruhe. Sie erklärte, das Opfer einer Verführung zu sein, und gab an, sie sei Witwe und wohne bei Verwandten in Neapel. In Frankreich wolle sie eine Tante aufsuchen und habe, da sie dort bleiben wolle, ihre Erpännisse mit sich genommen. Das Mädchen spielte ihre Rolle so gut, daß man sie zunächst im Fürsorgeinstitut für junge Mädchen unterbrachte, um ihre Aussagen nachprüfen zu lassen. Erst als die Nachforschungen in Neapel ergebnislos verliefen, sandte man nach den Eltern der Ausreißerin, vor denen sie ihren Schwindel nicht mehr aufrecht erhalten konnte. Die Familie will die vielversprechende junge Dame nun zunächst einer Erziehungsanstalt übergeben.

Kunst und Wissenschaft.

Staatstheater.

„Der fliegende Holländer“ von R. Wagner.

Nicht minder eindrucksvoll als das erste Gastspiel Herrn Max Roth verließ auch das zweite. Wieder hatte man das Gefühl, einem Künstler von höchster Begabung und vollkommener Reife gegenüberzustehen. Interessant war es, die Auffassung des Gastes mit der unserer Herrn Andra zu vergleichen. Dort der unheimlich gespenstische Dämon, der erst ganz allmählich menschlich fühlen lernt, hier bei unserem Gaste der fühlende, schmerzhaft leidende Mensch, der rücksichtslos auch in lebendigen Geberden seinen Schmerz verkündet. Wohnte diese Charakteristik auch bisweilen von Wagners eigenen Vorschriften ab, wirkte doch überall überzeugend. Ein gewaltiges Nachschäufeln der Künstler mit dem ersten Monologe; erschütternd klang die Erlösungshoffnung in dem großen Zwiespaß des zweiten Aktes. Nach dieser neuen Probe von dem hohen Können des Gastes dürfte kein Zweifel sein, daß er einen wertvollen Gewinn für unsere Bühne bedeutet. Die Hörer hatten sich schon entschieden, das bewies die große Wärme des Beifalls.

Tanzabend Salscha Reontjew.

Im großen Saale des Rathauses bewies am Samstag Abend Salscha Reontjew, daß auch ein männlicher Tänzer eine große Aufnahmefähigkeit einen Abend hindurch zu leisten vermag. Reontjew ist ein denkender und erster Künstler. Er übertrug die musikalische Impression nicht nur auf das lebendige Spiel seiner eleganten Glieder, auch jeder Muskel seines ausdrucksvollen Gesichtes steht im Dienste des Gesprochenen. Seine charakteristisch vielgestaltigen Tanzbilder sind mimische Darbietungen, Glieder-symphonien, die alle Phasen der musikalischen Gefühlswelt durchlaufen und leider nur oft allzu gedankenschnell erscheinen, um den Genuß vollkommen zu gestalten. Doch zeigte der Künstler in dem Tanz Sarasate'scher Eigenheiten und in der choreographischen Szene „Der Sklave“ nach Korjanow eine ungewöhnliche Fähigkeit, seine streng stilisierte Linienführung mit einem überdeutlichen Geschehen der Glieder zu einer überaus effektvollen Wirkung zu vereinen. Den künstlerischen Wert des Abends hob die feinsinnige Begleitung am Flügel durch Siegmund Witt. Der Beifall war ehrlich und stark.

Amtlicher Wetterbericht.

Höchstwärme des vergangenen Tages 6 Celsius
Tiefstwärme der letzten Nacht 6 Celsius
Niederschlagshöhe der letzten 24 Stunden,
gemessen in Weilburg: 3 mm
„ „ Koblenz: 4 mm

Voraussichtliche Witterung für morgen:

Noch meist bedeckt; Regenfälle nachlassend. Etwas kühlere westliche Winde.

• Aus der Stadt. •

Rücktrittsgesuch des Bürgermeisters Travers.

Bürgermeister Travers, der bekanntlich seit über 2 Jahren die Geschäfte des Oberbürgermeisters führt, hat dem Kleinsten Ausschuss der Stadtverordnetenversammlung ein Rücktrittsgesuch unter Aufrechterhaltung seiner Rechtsansprüche unterbreitet. Er hat sich zu diesem Schritte entschlossen, weil er die Ueberzeugung gewonnen hat, daß sich in der Stadtverordnetenversammlung eine Majorität gebildet hat, die mit seiner Leitung der Verwaltung nicht einverstanden ist und weil er im Interesse der Verwaltung eine Klärung dieser Frage für unbedingt erforderlich hält.

Eine Stellungnahme zu dieser in Anbetracht der noch immer nicht geklärten Oberbürgermeisterfrage doppelt bedauerlichen Angelegenheit behalten wir uns vor.

Die diesjährige Abgabe der Einkommensteuererklärung

hat nach einem Erlass des Finanzministeriums vom 1. Sept. 21, III E 26/753 in der Zeit vom 15. Februar bis 15. März 1922 stattzufinden. In der Einkommensteuererklärung ist das Einkommen des Kalenderjahres 1921 anzugeben. Bei Kaufleuten das Einkommen des im Jahre 1921 abgelaufenen Geschäftsjahres. Letztere wollen eine Abschrift der Bilanz und des Gewinn- und Verlust-Kontos der Steuererklärung beifügen. Bisher brauchte die Frage: „Haben Sie Vorfängnisse betrieben?“ nur dann beantwortet zu werden, wenn es sich um Gewinne handelte, die als steuerbares Einkommen gelten. Dies war z. B. dann der Fall, wenn ein Börsenpapier in der Absicht gewinnbringenden Niederverkaufs erworben und verkauft worden war. In dem neuen Einkommensteuerformular wird eine genaue Angabe aller verkauften Wertpapiere, Devisen und ausländischen Zahlungsmittel verlangt, ganz ohne Rücksicht auf ihre Steuerfreiheit. Der Verkaufspreis der Wertpapiere usw. und die Zeit ihres Verkaufs müssen ebenso genau angegeben werden wie ihr Anschaffungspreis und die Zeit ihres Erwerbs.

Verleihung von Ehrenurkunden durch die Handelskammer Wiesbaden.

Die Handelskammer zu Wiesbaden hat im letzten Vierteljahr 1921 24 Ehrenurkunden für 25jährige und längere Tätigkeit in einem Betrieb an nachstehende Angestellte und Arbeiter verliehen: Im Kreis Wiesbaden-Stadt: Dem Betriebsleiter Birmin Köpfer bei der Maschinenfabrik Wiesbaden, G. m. b. H., Wiesbaden; dem Kontoristin Katharina Engels bei der Firma J. Poulet, G. m. b. H., Wiesbaden; dem Prokuristen Wilhelm Bogelberger bei der Firma A. Rosenheim, Wiesbaden; den Schneidern Karl Berg, Karl Datz, Wilh. Datz, Wilh. Heber, Friedrich Sidmann, Wilh. Eder, Ludwig Siegmayer, Karl Ulrich, Jakob Wiking und dem Hausdiener Karl Geib bei der Firma Fr. Kollmer, Wiesbaden; dem Hausmeister Karl Krennrich bei der Firma Bruno Wandt, Wiesbaden.

Im Kreis Wiesbaden-Land: Den Arbeitern Philipp Hilke und Georg Bender bei der Firma Diederhoff u. Widmann, A.-G., Wiesbaden; dem Vorarbeiter Otto Mühl und dem Kassenboten Friedrich Klarmann bei der Firma Kalle u. Co., A.-G., Wiesbaden.

Kreis Höchst a. M.: Dem Meister Philipp Vogt und den Arbeitern Hans Pfeiffer, Josef Schmidt und Valentin Schmitt bei den Farbwerken vorm. Meister, Lucius u. Brüning, Höchst am Main; dem Aufseher Georg Schneider und den Arbeitern Friedrich Biesel, Karl Braun, Paulus Oberlein, Wilh. Kranig, Johann Adam Lindenberg, Franz Vohler, Karl Vange, Kols Stöck, Conrad Zeiß bei der Chemischen Fabrik Griesheim-Eltron, Griesheim a. M.

Rheingaukreis: Dem Schreiner Sebastian Funkenbein bei der Firma Rudolph Kopp u. Co., Destrach a. M.

Unterraunskreis: Dem Direktor Eduard Wild beim Vorkuh- und Creditverein, Eg.-Schwalbach.

Postanweisungen nach Finnland. Vom 1. Januar ab sind gewöhnliche und telegraphische Postanweisungen aus Deutschland nach Finnland in unmittelbarem Verkehr mit der finnischen Postverwaltung zugelassen. Die Postanweisungen sind in finnischer Mark und Pfennigen auszustellen. Der Höchstbetrag für eine Postanweisung beträgt tausend finnische Mark. In der Richtung aus Finnland nach Deutschland sind Postanweisungen noch nicht zugelassen. Von der Vermittlung der schwedischen Postverwaltung für Postanweisungen aus Deutschland nach Finnland wird nicht mehr Gebrauch gemacht.

sich eine neue Verfassung, die ihm weniger schädlich für das öffentliche Wohl erschien. Die Anhänger der Läden befinden sich in einem schwierigen Dilemma: sollen sie sich bekehren oder wollen sie den Boykott auf sich nehmen? Im ersten Fall müssen sie alles betonen, was in ihren Geschäften nicht ganz sauber war. Ein Gutes hat die Sache schon gehabt: der Preis des Brotes, des Fleisches und der Milch ist beträchtlich heruntergegangen.

So steht man der Bewegung im Lande mit gemischten Gefühlen gegenüber. Die Geistlichkeit begrüßt sie trotz ihrer Auswüchse als neues Erwachen des religiösen Gefühls; die Kirche, obwohl sie manche durch sie hervorgerufene Erscheinung nur willkommen heißen können, fürchten die Einwirkung auf die geistige Gesundheit der Bevölkerung, die ohnehin in diesen Dörfern, wo die Verwandteneben an der Tagesordnung sind für Hygiene und andere seelische Erkrankungen sehr empfänglich sein soll.

Briefmarkensammler-Ecke.



Neue, bisher unbekannte deutsche Kolonialbriefmarken.

Im Reichsministerium ist jetzt eine deutsche Kolonialbriefmarke aufgestellt, die Sammlern wie Laien bisher unbekannt war. Sie wurde als ostafrikanisches Provisorium geschaffen, als während der Blockade die Markenbestände ausgingen. Es wurde deshalb eine eigene Ausgabe in einer Millionendruckerei zu drei Werten hergestellt, zu 2 1/2 Heller, zu 7 1/2 Heller und 1 Ruppe. Sie sind auf weißem, schlechtem Papier gedruckt und ungezähnt. Die Marken gelangten seinerzeit nicht zur Ausgabe und haben durch das Vagern etwas gelitten, doch sollen die erhaltenen von der postamtlichen Verwertungsstelle des Reichspostministeriums in nächster Zeit zur Versteigerung kommen.

Die Eingruppierung der Gewerbe- und Handelslehrer und Lehrerinnen. Die der amtliche preussische Pressedienst mitteilt, hat das Reichsfinanzgericht den Einspruch des Reichsfinanzministers gegen die Eingruppierung der Gewerbe- und Handelslehrer, sowie der Handelslehrerinnen zurückgewiesen.

Vom Amt eines Geschworenen wurden weiter befreit: Moritz Lühmeier-Wiesbaden, Paul Dube-Wiesbaden, Kaufmann Karl Bacharach-Wiesbaden und Dr. Alfred Kammelburg-Höchst. Neu ausgelost wurden: Kaufmann Mathias Barth-Braubach, Hofpensionär Wilhelm Heinrich Ohlenschläger-Rüdingen, Begleitter Peter Jung-Schlangenbad und Bürgermeister und Landwirt Adolf Penzel-Wagbach.

Größe und Gewicht der Postkarten. Es wird von neuem darauf hingewiesen, daß Postkarten im Inlandsverkehr die Größe von 15,7 : 10,7 Zentimeter nicht überschreiten und nicht mehr als 8 Gramm wiegen dürfen. Größere oder schwerere Postkarten unterliegen der Briefgebühr und werden mit einer Nachgebühr in Höhe des doppelten des an der Freigebühr für einen einfachen Brief festzusetzenden Betrags belegt. Diese Nachgebühr beträgt vom 1. Januar an 3 Pf. im Fernverkehr 1,50 Pf. Postkarten im Auslandsverkehr dürfen nur 14,9 Zentimeter groß sein.

Alt-Rühener Abend im kleinen Kurhausaal. Es war ein dankenswerter Einfall der Kurverwaltung, die ganz ausgezeichneten Künstler, die die Operettenbühne in der Luisenstraße zurückgelassen hat, zu einem fröhlichen Abend in den kleinen Kurhausaal zu laden. Dankenswerter der Künstler und ihres materiellen Interesses wegen und dankenswerter vom Standpunkt des Publikums aus, das auf den rechten Operettenschnitzwerk in der nächsten Zeit verzichten muß. Der hübsche Abend im Stille der alten Rühener Kabarettis bewies, was für treffliche Künstler uns in den Herren Böh, Bügler und Vogler und den Damen Bala und Ida Daas verloren gehen. Jacques Bügler managte in seiner feinkomischen Art den Ansager und trug durch prächtig vorgetragene und gesungene Lieder, Gedichte, Scherzreden und Vorträge, wessentlich zur Hebung der Stimmung bei. Ein volkstümliches Singpiel, ein bairischer Hühner- und die wilde Toni, ein musikalisches Potpourri und Duette stellten die übrige Vortragsfolge dar, in der die anmutige Bala mit ihren hübschen Stimmgängen, der treffliche und mit Recht beliebte Tenor Ernst Vogler, der schöne Alt von Ida Daas und die reife und urwüchsige Kunst von Eduard Böh ebenso stimmungsvoll wie die hübschen stimmungsvollen Humor fanden. Kapellmeister Krenndenberg bewährte sich wieder wie so oft als feiner und liebevoller Begleiter. Es wäre zu wünschen, daß der wohlgeleitete und wertvolle Abend nicht das letzte Auftreten dieser trefflichen Künstler dargestellt hat.

Jein Mädchen und kein Mann! Jein Mädchen und kein Mann — das ist ja im allgemeinen etwas höchst Unzufriedenheit, in unserem Sonderfall aber ist es gerade das Gegenteil, und sicher werden alle Besucher der Kindertheater, die am 14. und 15. Januar im Kurhaus stattfinden, derselben Meinung sein. Denn die allerliebste kleine komische Oper von Suppé, die diesen Namen trägt, wird ihnen von ebenso begabten wie reizenden jungen Dilettanten dargeboten werden. Noch jugendlicher sind die kleinen Damen, die in dem Tanzspiel „Die vier Jahreszeiten“ auftreten werden; es sei verraten, daß die jüngste erst vier Jahre zählt. Und völlig neu in diesem Rahmen wird eine große Rollenrolle sein, an der sich erste Firmen der Stadt beteiligen; sie wird den Besucherinnen Gelegenheit geben, sich über den „letzten Schrei“ auf dem wandelbaren Gebiet der Mode zu unterrichten. Selbstverständlich ist auch auf ausgedehnte für konsistentere Genüsse gesorgt; soll doch das Fest in den Nachmittagsstunden beginnen und sich bis in den Abend hineinziehen. Tee, Kaffee, Kakao, Wein, Sekt, Eiskaffee — jedes dieser angenehmen Getränke, begleitet von den eleganten Bräutchen usw., hat seine eigene reizvolle eingerichtete Stätte und ladet zum Verweilen ein. Und natürlich soll auch der Tanz in seinem Rechte kommen und die Schar der Gäste fesseln. Daneben gibt es dann noch die verschiedensten kleinen Überraschungen, die nicht verraten werden sollen, und auch das Städtefest wird wieder in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt. Eine können wir aber bereits heute verraten, daß die Wiener Wahlfestspiele, die im letzten Jahre solches Aufsehen erregte, auch anlässlich dieses Festes wieder ihre vielbegehrte Zirkulation ausüben wird. Denn — und das kann nicht oft genug gesagt werden — der Gesamtertrag der Veranstaltung soll der Wiesbadener Kinderhilfe und Tuberkulosefürsorge zugute kommen, deren Aufgabe es ist, schwache, erholungsbedürftige Kinder,

deren es jetzt ja — ach! — so viele gibt, durch ständigen Aufenthalt zu gesunden und frohen Menschen zu machen. Möchte dies schöne Ziel im weitesten Umfange erreicht werden! Geldspenden sowie Gaben für die Erfrischungskaffee und die Tombola werden im Büro der „Kinderhilfe“, Querstraße 4, vormittags mit herzlichem Danke entgegengenommen.

Hühner gestohlen. In der Nacht vom letzten Donnerstag zum Freitag wurden aus einem Grundstück an der verlängerten Reudorfer Straße 14 Hühner gestohlen.

Wasserstände am 9. Jan.: Bingen 1,50, Rheingau 2,06.

Kurhaus, Theater, Vorträge, Vereine usw.

Staatstheater. Wegen Erkrankungen im Personal gelangt heute statt der angekündigten Vorstellung „Ranone“ Gonnods Oper „Margarete“ im Ab. A zur Aufführung. Die bereits gelösten Karten behalten auch für diese Vorstellung ihre Gültigkeit. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Gesangskonzert Kolum. Am Donnerstag, 12. Jan., abends 8 Uhr findet der bereits angekündigte Koolidantienabend von Georg Kolum statt. In demselben gelangen nur neue, hier noch nicht aufgeführte, sehr interessante und sonderliche Lieder von Hugo Lann (Berlin), Emil Seling (Berlin), Richard März (München) und Fritz Hied (München) zu Gehör. Dazu wird Kolum fünf eigene Lieder durch Frau Renne Kantonier-Geller (Soprano) aus Mainz vortragen lassen und am Klavier selbst begleiten. Herr Hans Goebel hat die Begleitung der übrigen drei Viederguppen übernommen.

Jugendgruppe d. Deutschnationalen Volkspartei. Am Donnerstag, 12. Jan., findet im Saale der Steingasse 9 eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt, in der Herr Pfeil über den Führergraben sprechen wird.

Der Wiesbadener Männergesangsverein veranstaltet am Samstag, 14. Januar, 6 Uhr abends einen Familienausflug nach Sonnenberg in den „Kaiserpark“. (Besitzer August Köhler). Die Veranstaltung wird besonders bei der Jugend großen Anklang finden.

Familiennachrichten.

Standesamt.

Todesfälle. Am 6. Januar Ehefrau Amalie Temming geb. Buhlmann, 58 Jahre; Generalmajor a. D. Manfred Müller, 76 Jahre; Privatierin Anna Böhm, 71 Jahre; Ehefrau Emma Neumann geb. Schneider, 28 Jahre; Ehefrau Amalie Braubach geb. Vertroud, 47 Jahre; Kind Pauline Brosche, 6 Stunden. Am 7. Januar Ehefrau Pauline Brosche geb. Thurn, 21 Jahre; Ehefrau Auguste Noll geb. Smolinski, 47 Jahre; Kind Karl Krauer, 1 Jahr; Kind Gabriele Maria Netter, 8 Monate; Witwe Julie Hartmann geb. Schlott, 62 Jahre. Am 8. Januar Buchbindergehilfe Friedrich Wegel, 22 Jahre; Ehefrau Ella Hag geb. Müller, 45 Jahre.

Aus anderen Zeitungen.

Geburten: Ein Sohn. Herr Dr. Hermann Gebhardtshauer und Frau Gustel geb. Conrad, Offenbach a. M. Herr Franz Wesener und Frau Emma geb. Pog, Wiesbaden. Eine Tochter. Herr Ernst Kleffel und Frau Martha geb. Schmidt, Wiesbaden.

Eheschließungen: Herr Dr. M. Wolfgang Hugo und Frau Theresia Hugo-Diener. Herr Donald Ehrenheim und Frau Hanna geb. Gottschalk. Herr Richard Kiss und Frau Margarethe geb. Vogel. Herr Jakob Weißbach und Frau Dora geb. Martin, Mainz.

Todesfälle. Frau Wilhelmine Hopp geb. Kugelstadt, 30 Jahre. Wagbach. Herr Gastwirt Wiegand Dillenberger, 65 Jahre. Eyrlagen. Anna Freiin von Hundelshausen, Wiesbaden.

Wiesmärkte.

Wiesbadener Viehmarkt vor 9. Januar. Infolge der immer noch hohen Preise in allen Viehgattungen war das Geschäft ein schleppendes, so daß der nicht einmal starke Auftrieb von: 124 Rindern, darunter 41 Ochsen, 9 Kühen und 84 Kälber und Färsen, 122 Kälbern, 41 Schafe, 118 Schweine, nur langsam geräumt wurde. Die Preise für Rinder, Schafe und Schweine bewegten sich in dem vorwöchentlichen Rahmen, die Kälberpreise waren teilweise etwas höher. Ochsen: 1100—1200 M., 900 bis 1000 M.; Kühen: 950—1050 M., 850—900 M., 800—850 M.; Färsen und Kälber: 1100—1200 M., 900—1000 M., 850—900 M.

800—850 M., 800—850 M., 800—850 M.; Kälber: 1300—1400 M. (am vorigen Markttage 1250—1250 M.), 1150—1250 M. 1150 bis 1250 M.), 1000—1100 M. (950—1025 M.), 850—950 (850—900 M.); Schafe: 750—800 M., 650—700 M., 500—600 M.; Schweine: 1700—1800 M., 1600—1700 M., 1750—1800 M., 1750 bis 1850 M., Ketttschweine über drei Zentner Lebendgewicht 1700 bis 1850 M. Alles per 100 Pfund Lebendgewicht.

Frankfurter Schlachthausmarkt vom 9. Januar. In allen Viehgattungen lebhafter Handel, nur Schweine hinterließen etwas Ueberstand. Aufgetrieben waren 1341 Stück Großvieh, davon 308 Ochsen, 52 Kühen, 981 Färsen und Kälber; ferner 389 Kälber, 388 Hammel und 1851 Schweine. An Preisen wurden angelegt für den Zentner Lebendgewicht: für Ochsen von 700 bis 1200 M., für Kühen von 825—1050 M., für Färsen und Kälber von 800—1150 M. für beste Färsen und bis 1050 M. für beste Kälber; ferner für Kälber von 900—1300 M., für Hammel von 800 bis 850 M., für Schweine unter 80 Kilo Lebendgewicht von 1400 bis 1750 M., Lauen und Eber von 1300—1500 M.

Hessen-Nassau und Umgebung.

Dieblich.

Ein langer Weg. Trotzdem jetzt Dieblich wieder in den postallischen Nachbarortverkehr mit Mainz aufgenommen worden ist, scheint die Entfernung zwischen beiden Orten nicht geringer geworden zu sein. Eine am 24. Dezember v. J. in Dieblich aufgegebene Postanweisung erreichte ihren Empfänger in Mainz glücklich am 7. Januar. Der Einlaustempel des Mainzer Postamts trägt das Datum vom 6. Januar. Wo mag die Postanweisung inzwischen die Feiertage zugebracht haben.

Erbenheim.

Osterglockengeläute in altgewohntem harmonischen Dreiklang wird uns dieses Jahr wieder beschallen sein, nachdem sich zwei Glocken in den Kriegsdienst gestellt hatten. Die Glockengießerei von Klinger in Sinn a. d. Will ist mit der Herstellung der neuen Glocken betraut worden. Als Material wird Bronze genommen. Die neuen Glocken sollen 65 000 Mark kosten. Diese Summe wird von der Kirchen- und Stollgemeinde zu gleichen Teilen aufgebracht.

Fo. Uffville, 9. Jan. Todesfall. Das Mitglied des hiesigen Wohlfahrtsausschusses und Vorstands des Elisenheims-Bereines, Fräulein Sophie Bus, ist im hiesigen Krankenhaus verstorben.

Fo. Langenschwalbach, 9. Jan. Die Ratten nehmen hier außerordentlich überhand, so daß die Polizeiverwaltung für jede abgelieferte Ratte eine Prämie von 50 Pfennig zahlt.

Spd. Höchst, 8. Jan. Raubüberfall. Zwei Eobener Damen wurden in der Nacht zum Freitag auf dem Wege nach Eobener von einem Burtschen überfallen, der sie unter vorgehaltener Revolver zur Herausgabe aller Wertgegenstände, Uhren, Operngläser, Handtaschen und 480 Mark bares Geld zwang. Der Täter, etwa 1,75 Meter groß, war 45 bis 50 Jahre alt.

wd. Braunbach, 7. Jan. Felssturz. Vom Marktsburgberg löste sich ein großes Felsstück und rutschte einige Meter in die Tiefe, wo es glücklicherweise von einem Felsvorsprung aufgehalten wurde; es wäre nicht ausgeschlossen gewesen, daß durch diesen Felssturz einige Häuser in Mitleidenschaft gezogen worden wären. Sicherheitsvorkehrungen sind getroffen.

wd. Kreuznach, 9. Jan. Was nicht alles gekohlen wird. Einem Geschäftsfreisenden wurde in einem Hotel, in dem er übernachtete, sein künstliches Gebiß gekohlen.

Gericht.

Schwurgericht. Die Strafsache gegen den Filmschauspieler Wilhelm van Runum aus Dula wird nicht das Schwurgericht beschäftigen. Die Strafsache gegen den Schuhmacher Ernst Sauerwein aus St. Goarshausen wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang, die Strafsache gegen die Ehefrau Margaretha Schreiber geb. Sauerborn aus Wiesbaden wegen Abtreibung und die gegen den Bäcker Paul Scholz aus Rammstein, den Arbeiter August Schmidt von ebenda, den Maurer Emil Schulz aus Wiesbaden und gegen die Ehefrau des Maurers August Plach aus Sonnenberg wegen Raub. Verurteilung ufm. werden voraussichtlich vor dem Schwurgericht zur Verhandlung gelangen.

Marshall LIKÖRE Weinbrand Münchener

Annachtet.

Roman von Friedrich Jacobien.

Copyright 1919 by Grethlein u. Co. G.m.b.H. Leipzig.

(Nachdruck verboten.)
„Gott sei Dank!“ — sagte Olaf und ließ das Wagenfenster herunter — „nun wollen wir vor allen Dingen erst mal dieses Gemüthe hinausschmeißen!“
„Wie sagst du?“
„Das sieht Dir ähnlich. Warte doch wenigstens damit, bis wir Hamburg hinter uns haben.“
Sie fuhren aus der düsternen Halle des Hauptbahnhofes und jubelnd das Hochzeitsfestes zog noch einmal an ihnen vorbei, mit großer Stadt glänzte im Lichtermeer — aber der Nebel umwob alles mit einem roten Schleier, so daß die Häusermassen unter Dampfschleier zu liegen schienen.
Olaf stand am Fenster und Atte trat neben ihn; das Wasser der Elbe schimmerte zu ihnen heraus, dann wurde es allmählich dunkler.
„Da verfinstert es hinter uns und wie ein großes Rätsel“, sagte die junge Frau, und der Staatsanwalt nickte.
„Es ist mein Verstand, diese Rätsel zu lösen, aber ich bin doch froh, ein paar Wochen davon befreit zu sein.“
Die Geheimnisse von Paris liegen vor uns“, neckte Atte.
„Die Geheimnisse beide und hingen ihren Gedanken nach; der Nebel des Hochzeitsfestes zog noch einmal an ihnen vorbei, mit allen Reben, Wünschen und Telegrammen. Endlich sagte Atte:
„Weißt Du, Schatz, eins hat mich doch gewundert. Dein Freund Arthur konnte zwar der Einladung nicht folgen, aber einen Gruß hätte er doch schicken müssen; ich finde das eigentlich nicht sehr nett.“
„Vielleicht ist etwas dazwischen gekommen, Kind. Er schrieb mir gedrückt wegen seines Schwiegeraters.“
„Das ist auch ein Geheimnis. Ich muß noch immer an unsern bei der eartigen Geschichte, obwohl wir uns das Wort gegeben haben, nicht davon zu reden.“
„Ja, sie hatten sich allerdings das Wort gegeben, aber es war ging auf den Spuren des andern Vaares; in einem der Hotels fanden sie sogar die Namen „Dr. Frey nebst Gattin“ in dem Fremdenbuch verzeichnet.
Auch Engländer kreuzten ihren Weg, und dann stellte Olaf

tieffinnige Überlegungen darüber an, wie weit wohl Daniel Storch mit seiner Entdeckungsfahrt gediehen sein mochte.

„Jetzt sagte er zu Atte:
„Ich wollte, wir hätten erst dieses verfluchte St. Quentin hinter uns. Wenn sich die Todesurkunde von Rittsch Roger angekündigt hat — und sie wird sich in einer sehr profanen Weise lösen — dann werfen wir den ganzen Kramel hinter uns. Es ist ja wirklich, als ob wir von einem Gespenst verfolgt würden, und dazu magt man doch keine Hochzeitsreise!“

Endlich stieg aus dem welligen Gelände der massige Bau der berühmten Kathedrale von St. Quentin gegen den grauen Winterhimmel auf, und Atte riefte mit nervöser Hast ihre Sachen zusammen.

„Der nächste Pariser Zug geht in drei Stunden“, sagte sie — „bis dahin kannst Du Deine Angelegenheit erledigen; ich selbst bleibe auf dem Bahnhof; ich will mir das Wiedersehen mit Paris nicht durch eine französische Provinzialstadt verderben.“

Im Rathaus wurde Olaf sofort von dem Maire empfangen. Den englischen Rechtsanwalt hatte er durch Hinweis auf einen „Rechtsfall“ fixiert gemacht, diesem alten gutmütig aussehenden Herrn gegenüber zog er das sentimentale Register.

Er sei ein Wanderer der vor etwa zweieinhalb Jahren in dieser Stadt verstorbenen Lady Rabel Roger aus Bleachhouse in England, und möchte gerne etwas Näheres über die letzten Stunden der betreffenden Dame erfahren. „Nan“ habe ihn hierher gewiesen —

Der Beamte war anscheinend nicht ganz im Bilde. Er sann kopfschüttelnd nach, schlug Register auf, holte ein veraltetes Adressbuch herbei und blätterte darin. Dann sagte er und blickte Olaf freundlich an.

„Sie sagen: „über die letzten Stunden“, mein Herr. Ja, wissen Sie denn nicht, daß die Unglückliche sofort tot war?“
Olaf schämte sich ein wenig. Er hatte gelogen und mußte nun weiter lügen, aber er tat es mit dem Mut der Verzweiflung.

„Sie vergehen, Monsieur, ich habe mich mehrere Jahre in Amerika aufgehalten und komme erst jetzt nach Europa. Da ist es wohl begreiflich — hm —

„Allerdings, das ändert die Sache. Also die Dame war natürlich tot, als ich die Leichenschau vornahm, so gut wie die übrigen Opfer dieses entsetzlichen Unfalls, und man kann das als eine Gnade des Himmels bezeichnen, denn ihre Verletzungen waren geradezu furchtbar. Ich schaudere noch heute in der Erinnerung an diesen Augenblick.“

Wir wissen alle, daß jede, auch die geringfügigste Begebenheit sich in unserm Gehirn einzapfelt und dort vergraben ruht, bis

irgend ein besonderer Umstand die daran haftenden Gedanken wieder auflöst. So entsann Olaf sich plötzlich in dieser Sekunde einer Unterhaltung, die er seiner Zeit mit Storch über die kostlose Reiche gepflogen hatte. Damals erwähnte der Kommissar ganz beiläufig, daß ein großes Eisenbahnunglück in Frankreich geschehen sei und knüpfte seine Betrachtungen daran über die Rekonstruktion verfallener Werke.

Also das war es, das mußte es sein, und Olaf sprang küßend mit beiden Händen in die Tasche hinein.

„Nicht wahr, Monsieur, bei jenem Eisenbahnunglück sind eine Menge Menschen ums Leben gekommen?“

„Nicht besonders viele, vielleicht fünf oder sechs, zu denen allerdings Lady Roger gehörte. Es wurde hauptsächlich ein Wagen zweiter Klasse zertrümmert, der sich unmittelbar hinter der Lokomotive befand. Aber so entsetzlich der Anblick dieser Toten war, noch schrecklicher wirkte auf mich das Benehmen der Ueberlebenden, von denen anscheinend einige geradezu den Verstand verloren hatten.“

„Zu diesen gehörte gewiß nicht Sir Frank Roger, der Gatte jener Unglücklichen.“

„Nein, ich bewunderte ihm Gegenteil seine Fassung. Er führte mich selbst zu der Leiche seiner Gattin, die besonders am Kopf sehr schwere Verletzungen aufwies, er rekonstruierte sie nach Kleidung und Zeichnung der Wäsche, und legte mir sämtliche Papiere vor, die zur Ausstellung eines Totenscheins erforderlich waren. Das ist ein Mann, dessen Charakter beneidenswert erscheint, denn Tränen und Klagen machen keinen Menschen wieder lebendig.“

„Die arme junge blonde Frau!“ sagte Olaf erschüttert, und der Maire suchte abermals.

„Nicht wahr?“
„Nun ja, Sie können recht haben; die Daare waren vollkommen mit Blut durchtränkt. Wenn Sie das Grab anschauen wollen, mein Herr? — Sir Roger hinterlegte sofort eine bedeutende Summe zur Errichtung des Denkmals, und es bildet die Zierde unseres städtischen Friedhofs.“ (Dort. folgt.)

Beckhardt, Kaufmann & Co.
Größt. Unternehmen Mittelfruchtlands
Wäsche-Ausstattungen.

Aus dem Reiche der Frau.

Erklingen zum Tanze die Geigen...

Tanzen war immer Lust! Und Tanzen ist auch heute noch Lust, trotz der veränderten Schönheit, die die freigelebte Tochter Juniors sich im Laufe der Zeit gefallen lassen mußte. Wir sind heute weit, weit entfernt von der Schönheit der griechischen Tänze, wie wir sie auf den Reliefs der erhaltenen antiken Vasen bewundern, sind weit entfernt von der Strenge der Tanzform des frühen Mittelalters, die den Tanz zum „Gebot des Körpers“ werden ließ. Wir haben im modernen Tanz nichts derbehalten von der stierlichen Berührung des Hofotanzes, nichts von sinnverwandten Nationaltänzen — und doch: Tanz ist Lust geblieben!

Wenn wir die Stufenleiter in der Entwicklung der Kulturgeschichte des Tanzes emporsteigern, so werden wir finden, daß der moderne Tanz die Prinzipien aller vorhergegangenen Tanzperioden beibehalten hat: Befriedigung der Lebenskraft und Lebenslust, Förderung des Gesellschaftslebens, Annäherung der räumlichen Ordnung. Es ist nur die äußere Form, die der Tanz wechselt.

Der Tanz tappt seit der Zeit, in der er lebt. In Indien entwickelte sich der Tanz schon frühzeitig als geheimnisvolle, religiöse Leistung, in Rom artete er zum Bacchanal aus, in der ritterlichen Gesellschaft des Mittelalters war der „Ballettans“ ein langweiliges, geistloses Schreien, im späteren Mittelalter wurden die Behörden der Städte, „wilde Schreien, schamlose Lieder und unzüchtige Gebärden“ beim Tanz verboten. Der Tanz gehört zu allen Zeiten zum Symbol der menschlichen Urtriebe. In gewissen Perioden wurde die ungebremste Lebenslust, die sich im Tanz ausdrückte, durch gemäßigtere Lebensformen ersetzt, die die weltliche Geistesbildung, die den Charakter der Tänzer beeinflusste, konnten. Immer wechselten Perioden der Tanzlust mit denen der Tanzmühsal ab.

Die „Tanzlust“ von heute stellt eine Sucht nach Erleichterung der geistigen Verfassung dar, in die ein fruchtbares Kriessjahrhundert die ganze Welt hineingeworfen hat. Man will sich demmühsallos dem Augenblick hingeben, um eine Auslösung des geistigen Körperzustandes zu bewirken. Es wird heute in allen Ländern der alten und neuen Welt mehr getanzt als vor zehn, zwanzig, fünfzig und hundert Jahren. Wildwüchsig finden wir erst bei der großen französischen Revolution eine mild erwachende allgemeine Tanzlust, die in der Zeit, in der der Tanz aus dem Gebiete der Kunst in das Gebiet des Vergnügens überlieferte.

Die Tänze von heute tragen exotischen Charakter. Sie gelten vor dem Auge des Moralisten als „exotisch“. Tanz und Erotik sind unlosbar. Erotik im Sinne der natürlichen Sinnlichkeit gehört zum Tanz wie natürliche Sinnlichkeit und Liebe miteinander verbunden sind.

Die Naturmission allein kann zwischen Sinnlichkeit und sinnlicher Liebe die Grenzen ziehen. Nicht der Tanzanatomismus, sondern die gescheiterte Kulturmission, das Verlangen der gesellschaftlichen Gesele nach Schuß, das unsere Tänze heute mehr sind. Wenn heute ein Tanz kommen würde, der in seinem aufschäumenden Temperament in seiner kraftvollen Gedrängtheit oder sonst irgendwie in ganz ungewöhnlicher Form die Signatur der Zeit tragen wollte — das wäre Tanz! Das der Welt aber jetzt als Tanz unter den absonderlich klingenden Namen geboten wird, ist Verführerische, ausschweifende Schrittl- und Körperhaltungsformen, denen das Notwendige der Existenzberechtigung abgesehen werden muß.

Erfreulicherweise sind die Tanzlehrer als die berufensten Faktoren bei der Arbeit, die schnell abgelebten „Modertänze“ bei ihrem Aufkommen kritisch auf Innenwert zu prüfen. Wie schwer diese Aufgabe ist, kann man daran erkennen, daß, als vor 100 Jahren der Ballett aufkam — der uns so solid erscheinende Ballett als ein Tanzmonstrum erklärt wurde, bei dem man „Verfallenen“ verfiel und bei dem die Dame, die der Herr mit Gewalttätigkeit sich nicht leicht abmachen wird“. Den Siegesschein eines wirklichen Tanzes kann kein Nachwort aufhalten. Klugehölme Tänze stehen an der eigenen Lebenslangeweile ab. Was unseren modernen

Tänzen fehlt, ist die Freude am Spiel. Denn aus dem Spiel hat sich der Tanz entwickelt. Spielbetriebe heißt die Seele des Tanzes. Dann erwacht aus dem Spielbetriebe, der sich in der rothfarbenen Pflanz der Tänzer, das zu dem fürerlichen Spiel das geistliche Spiel, der Ausdruck fröhlicher Lebenslust treten läßt. Nicht auf die äußere Form des Tanzes kommt es an. Die kann gelehrt und erlernt werden. Es ist gleichgültig, ob Rund- oder Schiebentänze, Figuren- oder Gesellschaftstänze „Mode“ sind. Tanz wird erst dann, wenn sich in der Körperbewegung der wahre Ausdruck inneren Empfindens widerspiegelt.

Tanz ist Lust. Auch heute noch. Aber nur dort, wo das junge Mädchen, der junge Mann, das Ehe- und das Greisenpaar beim Tanzschritt Lebenslust verleiht, Lust an Gesellschaft, Freude am Spiel. Meistens anderen Orts ist Tanz „einmal“, das man können muß“, mechanisches Sichfortbewegen, körperliche Anstrengung. Nach welcher Richtung soll es weiter gehen? Die Antwort liegt in dem Satz: das Reich des Tanzes liegt dort, wo die Tänze und die Tänzer sich im gleichen Takt haben... Karl Meitner-Gedert.

Gegen die Volkshauswirtschaft. Wegen eine vom deutschen Brauereiverband für die Otmarchen in Aussicht genommene Volkshauswirtschaft in Berlin folgenden, allgemein beherbergswerten Protest: Die unterzeichneten Verbände vertreten lehnend die beabsichtigte Lage der Volkshauswirtschaft und wissen, daß es sehr schwierig ist, die erforderlichen Mittel für private Volkshauswirtschaft aufzubringen. Trotzdem vertreten sie den Standpunkt, daß die Volkshauswirtschaft die beste Möglichkeit ist, die materielle Lage der Bevölkerung zu verbessern. Der materielle Erfolg von Volkshauswirtschaft ist gering im Verhältnis zu dem idealen Schaden, der der sozialen Bewegung zugefügt wird. Bei der Jugend der Bevölkerung wird durch die Teilnahme an solchen Veranstaltungen die ungesunde Ausbeutung erreicht, daß sie der notwendigen Bevölkerung einen Dienst leisten können, indem sie ihren Vergnügungen nachgehen.

Kinderpflege und Erziehung.

Wann soll man Säuglinge schreien lassen?

Unter all den Unruhen, die ein neugeborenes Kind verursacht, ist jedenfalls kein Schreien eine der unangenehmsten und häufigsten. Entwickeln sich doch manche Säuglinge zu wahren Wutstößen in dieser Kunst und treiben ihre Eltern damit fast zur Verzweiflung.

Wenn es nun auch Tatsache ist, daß ein Säugling unruhiger wie der andere, nur schwerer wie der andere zu beschlagnahmen ist, so sind doch „Dauer-Schreier“ unter ihnen und solche, die ganze Nächte durchschreien, meist erst durch unkluge Mütter als solche erzeugt werden. Anfanglich vermag sich ein Säugling gar nicht anders zu äußern, als eben durch Schreien. Hunger und Durst, Kälte und Drang nach Wärme durch einengende Bänder oder Kleider, Verlangen nach Aufmerksamkeit seiner Mutter oder Wärterin, sind die Ursachen, die ihn zum Schreien verleiten. Wenn man sich der Ursache sofort erkennt und beseitigt, dann schließt das gesunde und normale Kind meist sofort wieder ein, da das neugeborene von 4 Stunden mindestens 21 Stunden Schlaf, das halbjährige etwa 20 Stunden Schlaf und das einjährige noch mindestens 15 Stunden Schlaf an seiner normalen Entwicklung braucht. Andernfalls, wenn es nicht schläft, beruhigt es sich doch meistens sofort nach Erfüllung des Schreies durch unangenehme Ursachen. In diesen Fällen wurde das Schreien als durch Unzufriedenheit verursacht. Aber ein verwehnter Säugling kann auch durch ein Verlangen nach Aufmerksamkeit zum Schreien veranlaßt werden, d. h. er will dadurch erreichen, daß er, wie ihm durch eine ausschweifende Mutter angewöhnt wurde, vor dem Einschlafen ein wenig oder ein wenig und hin- und hergeschoben werde, oder was dergleichen Verwöhnungsmittel mehr sind. Dr. Johannes Prüfer schreibt in seinen ausgearbeiteten Erziehungsratschlägen an deutsche Eltern (Deutsche Gesellschaft für Förderung häuslicher Erziehung

E. S. Leipzig) sehr richtig: „Ja, liebe Mutter, Du hast Dein Kind bereits verwöhnt durch Dein Eingehen auf seine kleinen Wünsche und die Heiligkeit Deiner Verwöhnungsmittel.“

Am besten soll sie sich — scheinbar — möglichst wenig um ihr Kind kümmern und es ruhig sich selbst überlassen. Es wird dann bald einschlafen, ohne in irgend einer Weise besonders beruhigt zu werden, sobald es gestillt, trocken geistet und von Neuem aufgesetzt wurde. Wird aber doch einmal ein Verwöhnungsmittel notwendig, dann ist ein Lullied, wie Dr. Gerny empfiehlt, am besten ein Vorschlaflied (von „Gähnen“) besonders auf seine eigene, da dieser ausreicht als ein Heilmittel für empfindliche Kinder wirkt. E. W.

Unruhige schlafende Kinder sollen vor dem Schlafengehen ein kühles Bad nehmen oder wenigstens kühles abgewaschen werden. Hierdurch wird ein gesunder tiefer Schlaf herbeigeführt und damit das Wohlbefinden des Kindes gefördert.

Der Haushalt von heute.

Die Teeselbstbehandlung werden sollten. Für den Geschmack einer guten Tasse Tee ist es durchaus notwendig, daß Teeblätter und -Tasse zu keinem anderen Getränk benutzt wird. Wenn es doch geschieht, dann müssen sie zuvor gründlich mit kochendem Sodawasser gewaschen und in kaltem Wasser nachgespült werden, um jeden Nebengeschmack zu verlieren. Mit Aufwandschuppen oder -Körnern sollte niemals Tee oder Kaffee gereinigt werden. Es genügt nach dem Gebrauch ein Auskochen mit heißem Wasser und Auskochenlassen, um sie zu reinigen. Der braune Anflug, der sich in der Teekanne bildet, sollte keinesfalls beseitigt werden. Das zum Teesochen benutzte Wasser muß „frisch“ angelegt und kochend, sprudelnd verwendet werden.

Angenehme Zitronen haben die unangenehme Eigenschaft, sobald sie der freien Luft ausgesetzt sind, an der Schnittfläche Schimmelwolle anzufangen und, wenn die Früchte nicht rasch verbraucht werden, ganz und gar in Schimmel überzugehen. Um dem vorzubeugen, werden vorgeschlagen, demnach man sie „aufhängt“ und unter einer Glasglocke auf. Unter dieser, von der Luft abgesehen, halten sie sich mehrere Tage unbeschadet frisch und trocken auch nicht ein, sondern bleiben vollständig. R. D.

Behälter zum Aufbewahren von Gummiringen. Sollen die Gummiringe der Einmachgläser, die jetzt eines nach dem anderen ihres letzten Inhalts beraubt werden, auch im kommenden Sommer wieder gute Dienste leisten, dann bedürfen sie sorgfältiger Aufbewahrung. Einen vorzüglichen Behälter dazu kann man sich auf einfache Weise herstellen. Aus einem Stück biegsamer Pappe klebt man sich ein Papprohr im Durchmesser der meisten Gummiringe. Dieses Rohr verlegt man an einem Ende mit 2 Zentimeter tiefen Einschnitten, die man recht oft, möglichst in 1 Zentimeter Breite wiederholt. Diese Einschnitte werden dann die erhaltenen Gummiringe aufhängen und nach und nach oder alle zusammen auf ein aufsteigendes Brettchen oder eine recht starke Papprolle. Auf dieses Papprohr werden nun die gesäuberten Ringe einfach gesteckt und halten sich nun, im warmen Räume aufbewahrt, tadellos bis zum nächsten Gebrauch. Bei sehr abweichender Größe der Ringe empfiehlt sich das Anfertigen mehrerer genau passender dazwischen Papprohre. E. D.

Die Pflege der Badstube. Die ist so viel getragenen Badstube oder Baderäume mit Badstube bedürfen besonderer Pflege, wenn sie nicht allzuweit bräunlich und unansehnlich werden oder gar abblättern sollen. Die erste Bedingung zur guten Erhaltung ist, sie sofort beim Wägen, solange sie vom Drogen noch warm sind, auf aufsteigende Stellen zu stellen, mit dazu bereitgehaltenem Tuche von Staub und Schmutz zu befreien und mit dem Handtuch etwas farblose Federscreme oder Glycerin darauf zu verreiben. Am nächsten Morgen wird dieses mit welchem Tuche gründlich abgerieben und die Stube in welches Papier gehüllt, an mäßig warmen Orte verwahrt.

Versteigerung

von antiken Möbeln etc.

Mittwoch, den 11. cr., vormittags 11 Uhr
versteigere ich

Rheinstrasse 93 III.

die zum Nachlasse der verstorbenen Fräulein
Wilhelmine Stumpf gehörenden Mobilen, als:

- 1 alt Frankfurter Renaissance Büffet
- 2 antike Cabinet Schränkchen
- Antiker, prachtvoller Barock Tisch
- Barock Sofa, 6 gleiche Sessel
- 4 Barock Stühle
- 1 Barock Sessel und 2 Stühle
- 3 Barock Wandkonsolen
- 1 geschnitzter vergold. Barock Spiegel
- Prachtv. Harfe, sehr schön. Instrument
- 1 antiker Spiegel mit Trümo
- 1 Elsig-Porzell.-Gruppe unt. Glasglocke
- Versch. antike Tischchen und Ständer
- Sekretär, Spiegelschrank, 2 nussb. Betten,
- 2 Schränke, Komode, Teppich u. sonstig.

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung
Besichtigung 2 Stunden vor Beginn.

Georg Glücklich.

Steuer- und beidseitiger Auktionator

Sachverständiger für antike Kunst

Büro: Friedrichstr. 10. — Tel. 3832.

Herrschafts-Mobiliar

vollständige Einrichtungen, einzelne antike Stücke,
Teppiche, Kunst- und Dekorationsgegenstände
sowie u. neu! laut zu hohen Preisen gegen Kasse

Klapper, Friedrichstr. 55, Tel. 1627.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 11. Januar, nachm. 3 Uhr werden
im dem Versteigerungslokale Gelsenkirch. 25:

- 1 Kellenschrank, 1 Sofa, 1 Büffel, 1 Divan, 2 Stühle,
- 1 Couché, 2 Korbstühle, 1 kleiner Tisch,
- 1 Schreibmaschine und 1 Bild

Öffentlich gegen Barzahlung versteigert.
Gehrmann, Ger. Coll., Ballustr. 12, (4007)

Bekanntmachung.
Im Wege der Zwangsversteigerung sollen hier
Gelsenkirch. 25 am 11. Januar 1922, vor-

mittags 11 Uhr folgende Gegenstände als:
1 Kellenschrank, 1 Sofa, 1 Büffel, 1 Divan, 2 Stühle,
1 Couché, 2 Korbstühle, 1 kleiner Tisch, 1 Bild,
1 Schreibmaschine, 1 Divan, 1 Paar
Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert
werden. Versteigerung bestimmt.
Helmreich, Ger. Coll., Ballustr. 12, 3.

Die Kälte spüren die Kinder nicht

in wollenen Sport-Anzügen & Unterkleidern

Strumpf-Schwenck

Mühlgasse 11-13



Ämtliche Bekanntmachungen

Jagd-Verpachtung Rudesheim a. Rh.

Die öffentliche Versteigerung der Waldjagd (1870 Hektar) und der Feld- und Wasserjagd (648 Hektar) findet am Mittwoch, den 25. Januar 1922, nachmittags 3 Uhr, Zimmer 9 des Rathhauses zu Rudesheim am Rhein statt. Versteigerungsbedingungen können auf dem Rathhause einesehen werden und werden auf Wunsch gegen eine Gebühr von 10 M. vorstrefrei ausgeteilt. Die Jagden liegen in landschaftlich hervorragender Gegend. Rudesheim hat Schnellzugverbindung, Frankfurt a. M., Wiesbaden, Coblenz, Alsfeld, Düsseldorf.

Rudesheim a. Rh., den 2. Januar 1922.
Der Jagdvorsteher: Reumann, (400)

Ausschreibung

betr. Neubau der Domänen-Kellereien zu Almannshausen a. Rh.

Es werden öffentlich ausgeschrieben:

Los 1: Erd-, Maurer-, Schloss- und Stakerarbeiten.

Los 2: Steinmearbeiten.

Unterlagen sind gegen vorherige Erstattung von M. 10.— für Los 1, M. 15.— für Los 2 — sowie Vorrat reicht — von untenstehender Verwaltung zu beziehen, bezw. in den Geschäftsstunden von 9 bis 12 und 3 bis 5 Uhr einzusehen.

Die Angebote, vollständig, versiegelt, mit entwerfender Aufschrift versehen, sind bis zum Eröffnungsstermin am

Freitag, den 27. Januar 1922, mittags 12 Uhr zu senden an die Preussische Bauverwaltungs-Almannshausen a. Rh. Aufschlagsfrist 3 Wochen.

Baubureau im Domänenhaus an der Straße nach Alshausen, (403)

Pelican

G. m. b. H.

Ab 10. Januar:

Der grosse TITAN-Sensationsfilm

Liebender Hass

Erschütterndes Artisten-Drama in

5 Rosen-Akten 5.

Lustiges Beiprogramm.

Voranzelge. Ab 16. Januar:

Große internationale

Damen-Boxkämpfe

Ausgeführt von

8 Sportdamen 8.

Oberförsterei Chausseehaus

versteigert Montag, den 16. Januar 1922, vorm.

8 Uhr im Restaurant Taunusbild Chausseehaus

a) aus der Försterei Chausseehaus Ditr. 56

(Witten), 38, 51 (Wittenbühl), 45 (Kadenloß) u.

Totalität (Reichswald) Flächen: 1650 Hektar, Boden:

781 Hektar, Wald: 143 Hektar, Kulturen:

1150 Hektar, Rodenholz: 30 Hektar, Wald:

und Kulturen.

b) aus Försterei Gersprenzborn Ditr. 8, 9, 10

Schneckenbühl, 14 Hektar, 22 Hektar, 19

Rosenkreuzhof, Flächen: 80 Hektar, Wald:

28 Hektar, Brennholz, 160 Hektar, Boden:

270 Hektar, Wald: 149 Hektar, Kulturen:

3300 Hektar.

Niederjochbach, den 9. Januar 1922.

Der Bürgermeister: G. R. (404)

Jagdverpachtung.

Montag, den 9. Februar, nachmittags 1 Uhr

wird auf der Bürgermeisterei die hiesige Wald-

jagd, 75 Hektar groß, gegenwärtig Oberjochbach

und Oberjochbach, auf 6 Jahre öffentlich meist-

bietend verpachtet.

Niederjochbach, den 9. Januar 1922.

Der Jagdvorsteher: G. R. (405)

Ein Sonder-Angebot in Knaben- und Jünglings - Kleidung zu bedeutend ermäßigten Inventur-Ausverkaufs-Preisen

Nur gültig bis Samstag, den 14. ds.

Ein Posten Knaben-Mäntel

für das Alter von 6-16 Jahre, aus strapazierfähigen Stoffen und in verschiedenen Formen, jetzt zum Ausverkaufspreis von

95.-

Ein Posten Frühjahrs-Mäntel

für das Alter von 5-16 Jahre, in Sport-Form, mit aufgesetzten Taschen, ferner ein Posten flatter, zweireihiger Ulster, jetzt eingeteilt in Serien zu 185.- und

135.-

Knaben- und Burschen-Ulster

für das Alter v. 12-17 Jahre, in dunkelfarb. u. hellgemusterten Cheviots, jetzt eingeteilt in Serien zu 295.- und

235.-

Kieler-Paletots

für das Alter von 2-14 Jahre, aus reinwollenem Melton, mit Armstickerel, ferner 1 Posten flatter, eleganter Raglans, jetzt zum Ausverkaufspreis von

295.-

Raglans und Schlüpfer

für das Alter v. 9-14 Jahre, aus apart gemusterten Cheviot- u. Flauschstoffen, in flatter, modern. Schnitt u. tadelloser Passform! Unter diesen Posten befinden sich auch viele Stücke für das kommende Frühjahr jetzt eingeteilt in Serien zu 750.-, 600.- und

475.-

Wenn Sie Geld sparen wollen, dann kaufen Sie auch jetzt schon Anzüge für Frühjahr u. Sommer!

Schüler-Anzüge

für das Alter von 6-10 Jahre, aus Buxkinstoffen, in hochgeschlossen. Form zum Ausverkaufspreis von

95.-

Knaben- und Schüler-Anzüge

für das Alter von 3-8 Jahre, aus guten, strapazierfähigen Stoffen, in hochgeschlossener Sport-Form, zum Ausverkaufspreis von

135.-

Blusen-Anzüge

für das Alter von 2-6 Jahre, aus bräunl. gemusterten Cheviots, mit ganz gefütterten Hosen, zum Ausverkaufspreis von

185.-

Blusen- und Jacken-Anzüge

für das Alter von 3-10 Jahre, in ganz modernen Farben und flotten Formen, z. T. aus reinwollenen Cheviots und mit ganz gefütterten Hosen. Beste Strapazier-Anzüge! jetzt eingeteilt in Serien zu 375.-, 295.- und

235.-

Kommunikanten-

und Konfirmanden-Anzüge aus blauem Diagonal-Cheviot; ferner 1 Posten Sportanzüge in offener u. hochgeschlossen. Form, f. d. Alter v. 14-18 Jahre, aus farbig gemust. Kammgarnen, besonders strapazierfähige Schulanzüge; jetzt eingeteilt in Serien zu 285.- und

195.-

Sacco-Anzüge

mit langen Hosen, für das Alter von 9-14 Jahre, aus ganz vorzügl. haltbaren Qualitäten, in vielen mod. Farben u. den neuest. Formen. Die Auswahl ist eine ganz besonders grosse und dieser Posten ist eingeteilt in Serien zu 600.-, 475.- und

375.-

Burschen-Anzüge

für das Alter von 14-17 Jahre, in Sacco-Form, sowie Sport-Form, mit aufgesetzten Faltenaschen usw., Hosen mit Umschlag. Diese Anzüge sind aus ganz vorzüglichen, haltbaren Qualitäten hergestellt und von vollendetem Schnitt und Passform. Dieser Posten zeichnet sich ausser seiner Preiswürdigkeit noch durch eine besonders vielseitige Ausmusterung aus und ist eingeteilt in Serien zu 900.-, 600.- und

475.-

Ferner ganz besonders preiswert:

Gabardine-Mäntel / Loden-Mäntel / Loden-Capes / Schüler-Hosen

Jedes Kleidungsstück ist mit dem Inventur-Ausverkaufspreis ausgezeichnet.

Selbst für weit entfernt Wohnende lohnt sich — der tatsächlich ausserordentlichen Ersparnisse wegen — eine Reise nach Wiesbaden zwecks Einkauf bei meiner Firma!

Neuser

Wiesbaden

Kirchgasse 42

Emser Pastillen
gegen Husten, Heiserkeit u. a. m.



**Herlobungs-
Vermählungs-
Geburts-
Todes-
Anzeigen**

gibt man
bekannt
in der

**Wiesbadener
Neuesten
Nachrichten**

**Haut-,
Geschlechts- und
Frauenleiden,
Blutuntersuchungen.
Spezialarzt
approbiert im Ausland
Wiesbaden
Marktstrasse 6.
10-1, 4-7.
Sonnt. 10-1.**

Ziehungs: 25.-31. Januar
Frühjahr Münster-
Geld-Lotterie
600000 Lose, 2000 Gewinne
Eine Million Mark
Hauptgewinne Mark:
**150 000
100 000
75 000
50 000**
Freihurger Lose 6 M.
Porto u. Liste 3 M. extra.
Lud. Müller & Co.
Bertin C 19
Josephsplatz 19
Lose überall erhältlich

**Repariere
Spangen
Dette, Michels-
berg 6.**

**Epilepsie-
(Fallsucht, Krämpfe)
Leidende, auch solche
die alles umsonst an-
gewandt, verli. kostenlos
belehrende Broschüre.
Adler-Apotheke
Sommerfeld 232 N.L.**

**Gesichts-
ausschlag**
Gicht, Rheuma, Blasen-
erkrankungen, nicht sehr
schnell, wenn man den Schaum
von Zucker's Patent-
Medizinall-Seife abends
eintreiben lässt. Schaum erst
morgens abwaschen und mit
Zuckersch-Creme nachtrinken.
Geachtete Wirkung, von
Tausenden bestätigt. In allen
Apotheken, Drogerien, Bar-
tholomäus u. Friseurgeschäften.

Staatstheater in Wiesbaden.

Dienstag, 10. Jan., Anfang 8.30 Uhr. (20. Vorst.) 25. R.
Manon.
Oper in vier Akten (8 Bildern). Text von Henri Meilhac
und Philippe Gille. Musik von Ferdinand Humbert.
Musik von J. Massenet.
Chevalier Des Grieux Fritz Scherzer
Draf Des Grieux, d. Vater Alex. Hofmeister
Descaut Fritz Wehler
Guillem-Morfontaine Heinrich Schorn
von Breigny Alexander Ripold
Manon Max. Kiffermann
Pouffette Max. Müller-Meisel
Javotte Ruth Wolfreim
Nolette Billy Hans
Der Wirt Ferdinand Bengel
Der Pfarrer im Seminar Friedrich Schmidt
Ein Sergeant Paul Wagner
Ein Soldat Robert Warke
Dienerin bei Manon Eva Pappe
1. u. 2. Garde-du-Corps Hans Schiffer, G. Frey
Ende gegen 10 Uhr.

Stimmung, 7 Uhr: Einiges Neues. Sondervor-
stimmung, 7 Uhr: Der Katakomben. (Sum. 1. Rate.) 25. R.
— Freitag, 7 Uhr: Die Fische und die Fische. 25. R.
— Samstag, 7 Uhr: Moderne Unterwelt. Abonnement 2.
— Sonntag, 6 Uhr: Der Rosenkavalier. Abonnement 2.
— Montag, 7 Uhr: 4. Symphonie-Konzert. — Dienstag
6 Uhr: Maria Stuart. Sondervorstellung.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Dienstag, den 10. Januar 1922.
4-5.30 Uhr. Nachmittags-Konzert. 25. R.-Konzert.
Stadt. Kurorchester. Leitung: Herr Rudolf Bergmann.
1. Ouvertüre zu „Das Rodeo“ von Sappé. — 2. Jagd
der Hirsche aus „Hohengrin“ von Wagner. — 3. O. Schner
Mai, Walzer von Strauß. — 4. Ouvertüre zu „Freischütz“
von Weber. — 5. Ma Didi, Serenade von Gipsy. — 6. Spani-
sche Tänze von Modjesty. — 7. Wälschen aus
dem Wiener Wald, Walzer von Strauß.



KURHAUS WIESBADEN

Donnerstag, den 12. Januar,
8 bis 12 Uhr im kleinen Saale:

Gesellschafts-Abend

mit
Vorführung moderner Tänze durch
Julius u. Egon Bier und
Partnerinnen.
Eintrittskarte: 30 Mark.
Garderobegebühr: 1 Mark.
6675] Städtische Kurverwaltung.

Simplizissimus

I. vornehmste Kleinkunstbühne Wiesbadens
Direktion: Gebr. Alexandroff.
Webergasse 37. Telefon 1028.

Das grosse Neujahrs-Programm

1.-15. Januar 1922:
Gastspiel Robert und Margarete
Koppel in ihrem Repertoire.
Aranka Fodor Westow
Hofopernsängerin.
Lil Drey und Carl Syhen
in deren Tanz-Scetch
„Die Tänzerin von Singapur.“
Hanna und Marlene, Tanzspiele.
Amuros, Tanzpaar der Mode
und übrigen Attraktionen.
Eintritt Mk. 15.— Soupers à Mk. 45.—
Ab 9 Uhr abends:

„TROCADERO“

Tanz-Palast und Bar.
2 Kapellen.

U.T.

Heute letzter Tag!
Die Bluthunde von Californien
Erster Teil.

Ab morgen: II. Teil.
Auf Leben und Tod.

Elektrische Kochtöpfe.

Platten, Herde, Bügelisen, Haartrockner.
Flack, Real-Gymnasium. Tel. 747.